

## Im Gespräch

# Arrangierte Ehen im ehrwürdigen Stadthaus

**Die Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann in der Stadt Zürich geht neue Wege: Um die Öffentlichkeit für Themen wie «Zwangsheirat», aber auch binationale Ehen zu sensibilisieren, hat sie dem Theater Sem den Auftrag erteilt, ein Stück darüber aufzuführen. Was sich die Kommission von diesem Auftrag verspricht und wie ihn die Theaterfrauen interpretiert haben, erklären Susanna Rosati vom Theater Sem und Hans-Urs von Matt, SP-Gemeinderat und Kommissionsmitglied, im Gespräch mit Nicole Soland.**

**P.S.:** Das Theater Sem spielt am kommenden Donnerstag gewissermassen in offizieller Mission – immerhin untersteht die Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann in der Stadt Zürich direkt der Stadtpräsidentin. Was bedeutet das für Sie als Verfasserin und Regisseurin von «In dubio pro amore»?

**Susanna Rosati:** Dass wir ein Stück im Auftrag einer Institution erarbeitet haben, ist auf jeden Fall eine Ausnahme; das haben wir sonst noch nie gemacht. Das Thema «in dubio pro amore» oder «Eheschein als Schein» ist fürs Theater Sem allerdings schon seit Jahren ein Thema für eine mögliche zukünftige Produktion. Entsprechend begeistert haben wir auf die Anfrage reagiert und den Auftrag sehr gerne angenommen.

**Wie viele solcher Aufträge hat die Kommission schon vergeben?**

**Hans-Urs von Matt:** So viel ich weiss noch keinen; auch wir betreten mit diesem Projekt Neuland, obwohl wir die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen oder Organisati-

onen durchaus pflegen. Unsere Kommission nimmt sich in ihren Projekten jeweils schwerpunktmässig einem Thema an. Im Juni 2011 beispielsweise thematisierten wir anhand der Ausstellung «Mein Park – verweilen statt eilen» im Wahlen-Park in Oerlikon, wie unterschiedlich Frauen und Männer den Aufenthalt an einem solchen Ort erleben. Damals arbeiteten wir mit Grün Stadt Zürich zusammen, und die Ausstellung fand im Rahmen einer internationalen Konferenz über Parkgestaltung und des Sommerfests Oerlikon statt.

**Wie ist die Kommission auf das aktuelle Schwerpunktthema «Zwangsheirat/arrangierte Ehen» gekommen?**

**Hans-Urs von Matt:** Wir finden unsere Themen, indem wir in den Kommissionssitzungen diskutieren; da sich die Kommission aber nur dreimal pro Jahr trifft, finden sich für die konkreten Projekte jeweils ein paar Mitglieder zu einer Subgruppe zusammen und machen sich an zusätzlichen Sitzungen an die Arbeit. Beim aktuellen Projekt bestand diese Subgruppe aus Samuel Dubno, Gemeinderat der Grünliberalen, Dijana Hasanbegovic vom bosnischen Frauenverein und mir. Unser Arbeitstitel war ursprünglich «Wegwerfgeschichten»; mit diesem Buch von Franz Hohler im Hinterkopf entstand die Idee von Sketches über arrangierte und andere Ehen.

**So also ist das Theater Sem zu seiner ersten Auftragsarbeit gekommen. Was ist für Sie speziell daran?**

**Susanna Rosati:** Normal ist für uns seit der Gründung des Theaters Sem im Jahr 2000, dass wir unsere Projekte aus der Gruppe he-

raus entwickeln: Wir wählen ein Thema aus, das uns interessiert, und suchen dann eine Regisseurin.

**Sind Sie als Theaterpädagogin und Mitbegründerin des Theaters Sem nicht als solche gesetzt?**

**Susanna Rosati:** Nein, ich war beim Stück «Kabelstimmen», das wir 2008 aufführten, letztmals Co-Regisseurin. Seither haben wir diese Aufgabe stets extern vergeben.

**Weshalb?**

Susanna Rosati: Dafür gibt es verschiedene Gründe. Grundsätzlich finde ich es schön, wenn ich nicht als letzte Instanz die Entscheidung treffen muss, was wie gemacht werden soll, sondern Teil der Gruppe sein kann. Als Regisseurin jedoch trage ich die Verantwortung und bin diejenige, die abschliessend entscheidet, was wir machen – und wie und warum. Nicht nur von mir, sondern von der Gruppe aus betrachtet ist es sehr bereichernd, mit RegisseurInnen zu arbeiten, die von aussen kommen und neue Ideen und frischen Wind mitbringen. Bei der Produktion von vergangenen Sommer haben wir beispielsweise eine Schauspielerin als Regisseurin engagiert, und sie hat uns viele Inputs für unser Spiel gegeben. Auf diese Art können wir uns als Gruppe stets weiterentwickeln.

**Trotzdem sind Sie bei «In dubio pro amore» nicht nur Regisseurin, sondern Sie haben das Stück auch geschrieben...**

**Susanna Rosati:** Letzteres hat vor allem mit der knappen Zeit zu tun: Wir wurden im vergangenen März angefragt, die Premiere ist kommende Woche – doch im Juni hatten wir erst mal Premiere unseres neusten Stücks. Üblicherweise besprechen wir erst in der Gruppe verschiedene Ideen, entscheiden uns dann für eine und erarbeiten das auf dieser Idee basierende Stück wiederum gemeinsam in der Gruppe. Diese Arbeitsweise ist sehr demokratisch und auch sehr befriedigend, aber sie bedingt, dass man sich auch die dafür nötige Zeit nimmt. Trotz knapper Zeit etwas 'hinzuwürgen', hätte nicht funktioniert. Also übernahm ich für einmal allein den Job, das Stück zu entwickeln.

**Und dieser Rollenwechsel hat gut funktioniert?**

**Susanna Rosati:** Ja, denn die Frauen waren ja insofern beteiligt, als sie mithalfen, die zwölf

Paare und Einzelpersonen zu finden, die ich schliesslich interviewte.

**Hat die Kommission diese Vorgehensweise verlangt?**

**Hans-Urs von Matt:** Nein, wir mischten uns sicher nicht in die Umsetzung ein. Das können die Theaterfrauen besser... Was wir beim Theater Sem bestellten, waren wahre Geschichten darüber, wie Paare sich in verschiedenen Milieus finden, über das Spannungsfeld zwischen «Zwang» und «Freiheit».

**Also zwar «Theater», aber nicht «Fiktion»?**

**Hans-Urs von Matt:** Ja, denn uns interessierte beispielsweise die Frage, wo der Unterschied liegt zwischen einer Beziehung, die deshalb beginnt, weil ein Mitglied einer jüdischen Familie innerhalb der jüdischen Gemeinschaft auf die Suche nach einer passenden Partnerin für den ältesten Sohn geht – und einer Beziehung, die «völlig frei» entsteht, indem zwei Menschen auf einem Partnersuch-Portal im Internet einen Fragebogen ausfüllen. Oder weshalb man hierzulande beim Stichwort «arrangierte Heirat» eher an unterdrückte kurdische Frauen denkt als an die Hochzeit von Charles und Diana... Und in beiden Fällen bleibt für mich als Mann die beklemmende Frage, was der Bräutigam dazu zu sagen hatte?

**Das Thema ist uns weniger fremd, als wir vielleicht meinen?**

**Hans-Urs von Matt:** Ich kann mich jedenfalls noch gut an Zeiten erinnern, in denen es im katholischen Milieu hiess, «du kannst jederzeit eine Freundin nach Hause bringen – solange sie katholisch ist».

**Susanna Rosati:** Wir haben das Thema entsprechend breit gefasst. Die Vorschläge aus der Kommission und aus unserer Gruppe führten mich zu einem jüdischen Paar, zu einem katholisch/muslimischen Paar, zu Menschen, die sich über das Internet gefunden haben, zu Menschen, die über ihre arrangierte Ehe sprachen, zu multikulturellen Paaren.

Es war spannend, mit Unbekannten Kontakt aufzunehmen, zu ihnen nach Hause zu gehen – alle luden mich zu sich ein – und dort eine bis zwei Stunden mit ihnen zu reden.

**Und aus diesen Gesprächen entstand das Stück?**

**Susanna Rosati:** Ich nahm alle Gespräche auf Band auf, las aber auch noch Fachliteratur und diskutierte mit den Frauen vom Theater Sem. So kam rasch ziemlich viel Material zusammen, aus dem ich anschliessend das Stück erarbeitete.

**Die Kommission hat unter anderem den Auftrag, die Öffentlichkeit für Gleichstellungsfragen zu sensibilisieren: Lässt sich das wirklich mittels eines Theaterstücks erreichen?**

**Hans-Urs von Matt:** Anhand von wahren Geschichten lässt sich auf jeden Fall aufzeigen, was Menschen, die mitten unter uns leben, beschäftigt – und dass die Lebenswelt der ‘Fremden’ häufig gar nicht so fremd ist. Vor allem aber geht es hier für einmal nicht nur darum, wo überall die Gleichstellung leider noch nicht erreicht ist. Selbst der Zwang hinter der Zwangsheirat wird in einen grösseren Zusammenhang gestellt – wer so tut, als sei uns Einheimischen dieses Konzept völlig fremd, hat entweder überhaupt kein Geschichtsbewusstsein oder noch nie von den Gepflogenheiten innerhalb der Königshäuser oder auch nur sehr reicher Familien gehört.

**Dennoch: Das Stück wird dreimal gespielt, und das wars...**

**Susanna Rosati:** Nicht ganz, hoffe ich...

**Hans-Urs von Matt:** ...die Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Chur hat sich jedenfalls schon erkundigt, ob man die Produktion

buchen könne.

**Susanna Rosati:** Wir fänden es auf jeden Fall toll, wenn wir das Stück auch noch in anderen Städten aufführen könnten.

**Nochmals: Die Sensibilisierungskampagnen von städtischen Fachstellen und Kommissionen zeigen normalerweise weniger ‘flüchtige’ Resultate – meist liegen zum Schluss irgendwelche Studien oder Broschüren vor.**

**Hans-Urs von Matt:** Wir haben uns zu Beginn auch andere Formate überlegt, beispielsweise einen Film oder ein Kartenset. Doch einen Film zu machen, wäre viel zu teuer geworden – unsere Kommission hat für ihre Projekte ein Budget von 15000 Franken pro Jahr –, und auch das Kartenset flog im Lauf der Diskussion raus. Das Theaterprojekt hingegen hat uns überzeugt, und als Susanna Rosati zusammen mit ein paar Schauspielerinnen zu uns kam, um einen fünfminütigen Sketch als Beispiel fürs geplante Stück aufzuführen, gab es spontanen Szenenapplaus. Zudem muss «sensibilisieren» ja nicht zwingend heissen, den Leuten mit pädagogischem Elan etwas schmackhaft machen zu wollen, für das sie sich eigentlich nicht interessieren.

**Hier hingegen gibts ein Happyend?**

**Susanna Rosati:** Das verrate ich nicht... Nur soviel: Den Schluss zu finden, war schwierig, denn wir wollten lieber keinen Schlusspunkt setzen, sondern ein Schluss-Fragezeichen. Denn offene Fragen hat es immer noch, auch wenn der Vorhang fällt. Und das ist gut so – wir erzählen ja wahre Geschichten.



**Susanna Rosati macht das Stadthaus zur Bühne – Hans-Urs von Matt ist gespannt aufs Resultat.**

## «In dubio pro amore»

Fünf Frauen und einem Mann bei ihren Hochzeitsvorbereitungen zusehen – und das quasi unter den Augen des Zivilstandsamtes, genauer im Stadthaus: Dieses auf den ersten Blick schräge Szenario wird am kommenden Donnerstag wahr. Dann führt das Theater Sem das Stück «In dubio pro amore» auf, das im Auftrag der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich entstanden ist. Sie will damit laut Vorankün-

digung «das Bewusstsein dafür schärfen, dass Auseinandersetzungen rund um Integration und Gleichstellung sich nicht notgedrungen zwischen der Migrationsbevölkerung einerseits und der einheimischen Bevölkerung andererseits abspielen, sondern auch in Migrationsfamilien zwischen der Erst-, Zweit- oder Drittgeneration.»

«In dubio pro amore» wird am Donnerstag, 15. November um 20 Uhr im Stadthaus Zürich, Stadthausquai

17 aufgeführt. Eintritt frei, keine Reservation möglich, Türöffnung 19.15 Uhr.

**Weitere Vorstellungen:** 29. und 30. November im Boulevard (ehemals Maier's Theater), Albisriederstr. 16, 8003 Zürich (Eintritt 30 Franken).

«In dubio pro amore» in Kürze: Regie und Textfassung Susanna Rosati; Spiel Slobodanka Djordjevic, Ebru Koyun, Alma Lüthold, Benjamin Müller, Zeynep Sanli, Regula Straumann; Musik Benjamin Müller; Kostüme und Bühnenbild Erica Matile; Licht Roland Brand.